

**abo+** NACH DEM BERGSTURZ

## Wie das Lötschental Touristen anlocken will – und wie die Blattner ihre Dorfgemeinschaft bewahren

Der Bergsturz von Blatten vernichtete im Lötschental gut zwei Drittel aller Hotelbetten. Bei Tagestouristen ist die Destination aber beliebter denn je. Derweil halten die Einwohner von Blatten an ihrem Vereinsleben fest – um ihr Dorf zu retten.

**Christoph Bernet**

27.07.2025, 17.00 Uhr

 Jetzt kommentieren

**abo+** **Exklusiv für Abonnenten**



Eine Narbe in einem ansonsten intakten Tal: Sicht auf den Schuttkegel über dem Dorf Blatten im Lötschental (22. Juli).

Bild: Keystone

«In dieser Gottes Herrlichkeit, genieße auch die Wartezeit, sie dauert keine Ewigkeit»: Dieser Spruch steht an der Aussenwand der Kummenalp, einer Bergwirtschaft hoch über dem Lötschental.

Und herrlich ist es hier oben tatsächlich an diesem schönen Julitag. Die Aussicht auf die noch schneebedeckten Berggipfel ist prächtig, die Wartezeit bis zum ersten Gang kurzweilig.

Aber nur für die Gäste. Für die einheimischen Touristiker ist Warten keine Option. Sie arbeiten unter Hochdruck daran, die Infrastruktur auf Vordermann zu bringen.

Knapp zwei Monate nach dem verheerenden Bergsturz von Blatten haben die Verantwortlichen der Lauchernalp-Bergbahnen und von Lötschental Marketing vergangene Woche Medienschaffende zu einer Wanderung mit anschließendem Essen eingeladen. Ihre Botschaft: Das Lötschental ist bereit, Gäste zu empfangen.

### **Grosse Lücken im Beherbergungsangebot**

Die Reise fühlt sich überhaupt nicht an wie ein Ausflug in ein Katastrophengebiet. Die Gondel von Wiler auf die Lauchernalp ist gut gefüllt. Laut Mathias Fleischmann, CEO der Bergbahnen und der Marketingorganisation, ist die Nachfrage bislang «zufriedenstellend bis sehr gut». Die Auslastung der Bergbahn im Juni und Juli liege bislang 30 Prozent über der Vorjahresperiode.



«Der Tourismus hilft, ein Stück Normalität zurückzubringen»: Mathias Fleischmann, CEO der Lauchernalp Bergbahnen AG und der Lötschental Marketing AG

Bild: Christoph Bernet

Doch haben sich die Touristenströme durch die Folgen des Bergsturzes verändert. Das Lötschental verzeichnet mehr Tagestouristen. Für diese hat man bereits eine neue Verkehrsmöglichkeit geschaffen.

Weil der Höhenweg von der Bergstation der Lauchernalp-Bahn in Richtung Osten zur Fafleralp ab dem Schwarzsee gesperrt ist, rücken die Wanderwege in Richtung Westen in den Fokus. Deshalb verkehrt seit Anfang Juli sechsmal täglich ein Wanderbus zwischen Wiler, Faldumalp und Kummenalp.

Bei den Übernachtungen hat der Bergsturz grosse Folgen: Die drei verschütteten Hotels in Blatten sowie das Hotel Fafleralp zuoberst im Tal, das aktuell nicht zugänglich ist, verzeichneten in früheren Jahren 80 Prozent der Hotel-Logiernächte des Lötschentals. Verschüttet ist auch die grösste Gruppenunterkunft des Tals, die beiden Campingplätze sind aufgrund fehlender Erreichbarkeit aktuell geschlossen.

Für die Sommersaison rechnet Mathias Fleischmann mit einem Rückgang der Logiernächte um 50 Prozent im Vergleich zu den Vorjahren. Über das ganze Jahr dürfte der Rückgang bei rund 40 Prozent liegen.

### **Ein Pop-up-Hotel soll schon im Winter stehen**

Der frühere Gemeindepräsident Lukas Kalbermatten führte mit seiner Frau seit 1998 in dritter Generation das Hotel Edelweiss in Blatten. Seit dem Bergsturz ist er praktisch pausenlos im Einsatz, um kurzfristig mehr Übernachtungskapazitäten zu schaffen.

Gemeinsam mit anderen Blattner Hoteliers will Kalbermatten bereits auf diese Wintersaison hin dank eines Pop-up-Hotels 50 bis 60 Betten zur Verfügung stellen. Noch ist nichts spruchreif, aber gemäss dem «Walliser Boten» soll auf der Lauchernalp ein Temporär-Hotel aus Modulbauten errichtet werden. Damit sollen Stammgäste im Tal gehalten werden.

Der Tourismus sei wichtig für das ganze Tal – für die Wirtschaft, aber auch für die Bevölkerung, sagt Tourismusdirektor Fleischmann: «Das hilft dabei, ein Stück Normalität in den Alltag zurückzubringen».

Die Normalität von Lilian Ritzlers bisherigem Alltag liegt unter einer meterdicken Schuttschicht begraben. Die Wohnung der Marketingleiterin der Lötschentaler Tourismusorganisation in Blatten ist zerstört worden.

Sie vergleicht die Zeit seit der Katastrophe mit der Trauer um einen geliebten Menschen. Als Betroffene durchlebe sie verschiedene Emotionen: Mal sei sie traurig, mal könne sie nach vorne schauen und lachen. Und manchmal sei sie wütend auf das Kleine Nesthorn, «dieser verdammte Berg, der unser Dorf verschüttet hat».



Am meisten fehlen ihr die Erinnerungsstücke: Lilian Ritler, Marketingchefin von Lötschental Tourismus und Bewohnerin von Blatten (22. Juli).

Bild: Christoph Bernet

Am meisten fehlten ihr die Erinnerungsstücke, die sie verloren hat: Fotos aus der Kindheit, alte Trachten und Schmuck von ihrer Grossmutter.

«Wenn ich noch einmal evakuiert werden sollte in meinem Leben, werde ich ganz anders packen», sagt Lilian Ritler.

### **Sie schreitet im Kopf durch die alten Gassen**

Kraft gebe ihr die Dorfgemeinschaft. Ritler ist wie rund 30 andere der 300 Einwohner von Blatten aktives Mitglied der Musikgesellschaft. An einer ausserordentlichen Versammlung hat der Vorstand einen Zeitplan präsentiert. Im nächsten Jahr will man am Eidgenössischen Musikfest in Biel mitmarschieren, auch wenn bis dahin noch neue Uniformen, die neue Vereinsfahne und eigene Instrumente fehlen. Ritler sagt: «Es tut gut, so ein Ziel vor Augen zu haben.»

In seinem temporären Büro in Wiler lobt Blattens Gemeindepräsident Matthias Bellwald die Dorfgemeinschaft. Dass sie weiterlebe, zeige insbesondere das Vereinsleben: «Dieses Herz schlägt und jagt das Blut durch die Adern der Leute».

Wie die Musikgesellschaft hätten auch der Kirchenchor, der Jugendverein, der Kulturverein und die Herrgottsgrenadiere beschlossen, dass sie weitermachen wollen. «Die Bevölkerung versteht: Es geht nicht nur darum,

Infrastruktur wiederherzustellen, sondern auch Tradition und Kultur zu bewahren.»

Lilian Ritler geht abends vor dem Einschlafen im Kopf oft durch die Gassen von Blatten mit ihren alten Walliser Holzstadeln: «Ich will die Erinnerung daran nicht verlieren.»

Sie würde gerne ins neue Blatten zurückkehren. Ob das Dorf innerhalb von fünf Jahren wieder besiedelt werden könne, wie es der Zeitplan des Gemeinderats vorsieht, wisse sie nicht, sagt Ritler kurz vor der Kummenalp: «Aber wenn das einer schafft, dann Matthias Bellwald.»

Dieser strotzt in seinem Büro unten im Tal vor einer Zuversicht, die in der Lage scheint, Berge zu versetzen. Und auch wenn es nur die Geröllmassen des «verdamnten Bergs» sein mögen, die sein Dorf verschüttet haben. Die Wartezeit auf das neue Blatten: Sie soll keine Ewigkeit dauern.

#### Für Sie empfohlen



SIGGENTHAL STATION

**Lieferwagen hält neben Hauptstrasse an und brennt dann komplett aus - Video zeigt Ausmass der Zerstörung**

vor 3 Stunden